

die durch den hohlen Schaft des Schaustücks hindurch bis in den hohlen wagerechten Stab *R* reicht. Der Pfeil *f* zeigt die Drehungsrichtung der Welle an. Bei *S* trägt der Stab *B* das Gegenlager für die Welle *A*, die oben, innerhalb des Stabes, mit einem verzahnten Kegelrade *a* endet. Wenn dieses sich dreht, nimmt es mittels zweier gleichartiger Kegelräder *b* und *c* je eine Querwelle (*B* und *C*) mit, die sich innerhalb der Stange *R* dreht. Beide sind der Länge nach mit einem Gewinde versehen. Wie eine einfache Überlegung ergibt und die Pfeile *f*<sup>1</sup> und *f*<sup>2</sup> andeuten, drehen sich die beiden Wellen in entgegengesetzter Richtung. Die inneren Zapfen dieser Wellen sind ebenfalls in dem Lager *S* untergebracht, die beiden äußeren in den Enden des Stabes *R*.

Nun wenden wir uns zu den Zeigern. Wie *D* in Fig. 1 zeigt, ist der Stab ein hohles Vierkant mit zum Teile offener Rückseite *d*<sup>1</sup>, was von vorn natürlich nicht gesehen werden kann. Bei *L* sehen wir den Querschnitt des Zeigers. Das Schildchen *l*, links oben, erscheint hier wie ein Ausrufungszeichen ohne Punkt; es ist durch ein s-förmiges Stück versteift. Bei *b* trägt der Zeiger einen federnden Arm, der in den Stab hineinreicht und auf der Innenseite ein zu dem Gewinde der Querwellen *B* und *C* passendes Muttergewinde trägt, so daß er bei der Drehung der Wellen ihnen folgen muß; *b*<sup>1</sup> und *b*<sup>2</sup> sind zwei Arme, die die obere Wand des hohlen Metallstabes *R* umschließen, wenn der Zeiger aufgesetzt ist. Bei *M*, Fig. 1, sind die Teile *L* und *D* zusammengesetzt gezeigt.

Da eine Umdrehung des Weckerrades *P* einer Stunde entspricht, so müssen die Schraubengänge auf den Querwellen ziemlich weit voneinander entfernt sein, wenn man eine richtige Einteilung erhalten will. Am Ende ihres Weges, um 12 und um 24 Uhr, werden die Zeiger durch kleine Anschläge selbsttätig von den Wellen abgehoben, so daß die Wellen *B* und *C* sich weiter drehen können, ohne sich und die Zeiger in Ungelegenheiten zu bringen, also ähnlich wie bei Phonographen. Ein kleiner Hebel *e* (Fig. 1) auf der Rückseite jedes Zeigers dient dazu, ihn nach Bedarf auf die gewünschte Stunde einzustellen, wenn er seinen Weg zurückgelegt hat und der Apparat von neuem auf die Zuschauer losgelassen werden soll. Es ließe sich natürlich auch erreichen, daß die Zeiger automatisch wieder auf den Ausgangspunkt zurückkehrten; allein die Vorrichtung würde

dadurch unnötig kompliziert werden, und bei einem bloßen Schaustück ist das ja nicht nötig.

Wem dennoch an Komplikationen gelegen ist, dem sind keine Schranken gezogen. Er kann z. B. den Stab verlängern, die Uebersetzung vergrößern und auch noch Minuteneinteilung anbringen.

Wir haben noch nachzutragen, daß der Sockel mit zwei Schrauben auf seiner Unterlage befestigt ist, damit der Apparat nicht umkippen kann. Da man die Uhr nicht gut im Schaufenster selbst festschrauben kann, so wird man wohl am besten

ein wohlgeformtes, mit Auslage-Stoff überzogenes Brett als Unterlage verwenden, das breit genug ist, um ein Umfallen zu verhüten. Wenn die Uhr darauf festgeschraubt ist, kann sie mit Hilfe des Brettes bequem herausgenommen werden, sei es nun, um besser an die anderen ausgelegten Waren herankommen zu können oder weil — wer kann's wissen? — der Auflauf der stauenden Passanten so groß wurde, daß der Apparat wenigstens zeitweise aus dem Gesichtsfelde der Neugierigen entfernt werden mußte.

Der Schaft ist in der Mitte (vergl. Fig. 1) scheinbar aus zwei Stücken zusammengesetzt, so etwa, als wenn seine Länge sich verändern ließe. Der Beschauer soll dadurch auf die Vorstellung kommen, daß in einem Schaft, dessen Länge sich anscheinend ändern läßt, kein Bewegungsmechanismus verborgen sein könne. Diese Vorsicht ist jedoch unseres Erachtens zwecklos, weil sie die Aufmerksamkeit überhaupt erst auf den Schaft lenkt; diese Maskierung läßt sich also entbehren. Im übrigen aber ist das Ganze sicherlich ein sehr originelles Schaustück. Eine Uhr ohne rundes Zifferblatt wirkt immer überraschend. Der Kreislauf der Zeitmessung vom Morgen zum Abend, vom Abend zum Morgen hat das ringförmige Band der Zeitziffern ganz von selbst mit sich gebracht. Jede Abweichung von dieser Regel fällt auf; sie ist aber nicht immer praktisch, aus welchem Grunde wohl auch die Uhren mit springenden Zahlen und ähnlichen Einrichtungen für den täglichen Gebrauch keinen Eingang finden. Man kann sich nicht daran gewöhnen; denn der Tag ist eben »rund«. Um so wirksamer sind gewollte Abweichungen, wie die eben beschriebene für Schaufenster. Wer's nicht glaubt, mag's ausprobieren.

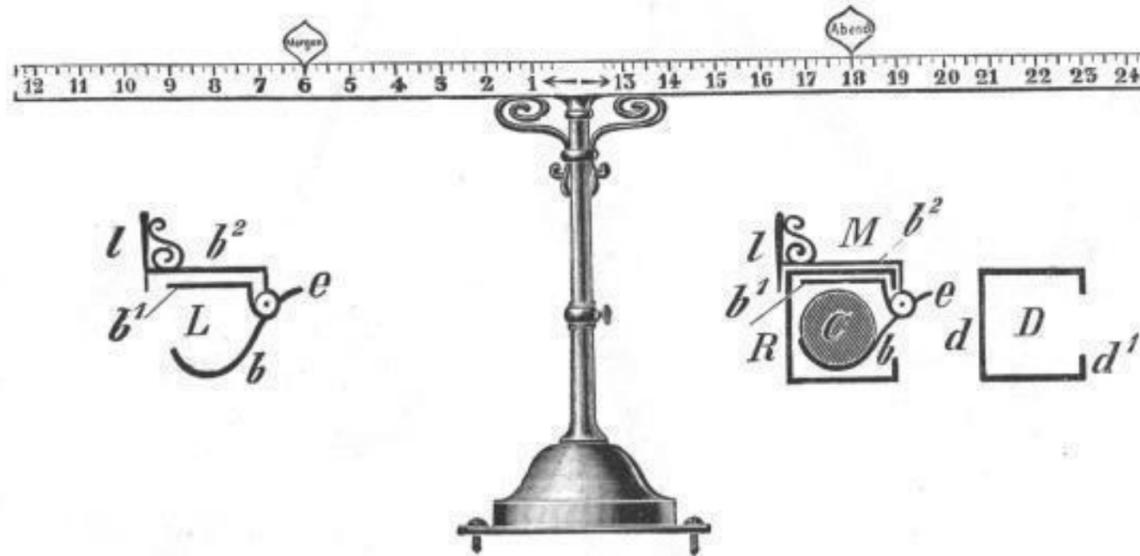


Fig. 1

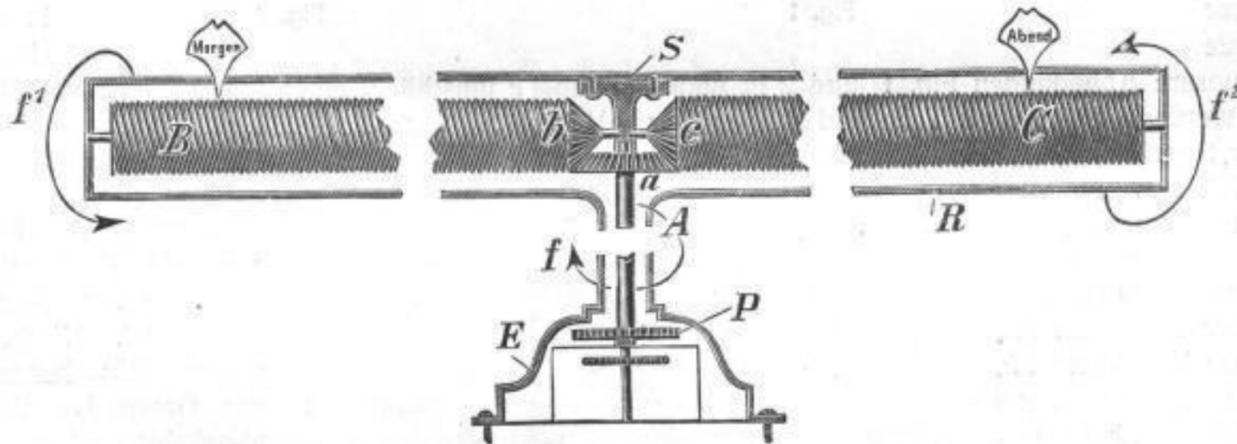


Fig. 2



d